Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1897

145 (25.6.1897) II. Blatt

Visual Library

Ausgabe:
Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis:
Vierteljährlich:
In Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pf., durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.
Vorausbezahlung.

Redaktion und Expedition:
Hirschstraße 9.

Telephonanschluß Nr. 401.

Badische Landeszeitung

mit täglichem Unterhaltungsblatt und Verlosungsbeilage.

Anzeigegebühr:
Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Lokal-Inserate 15 Pf., für auswärtige Inserate 20 Pf., im Reklameteil 60 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechenden Rabatt

Bemerkungen:
Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

Nr. 145. II. Blatt. — Karlsruhe, Freitag, den 25. Juni — 1897

Vom Tage.

* Karlsruhe, 24. Juni.

Bestechliche Kritik.

In dem gegenwärtig in Berlin zur Verhandlung stehenden Prozeß Tappert-Lackowitz sind die Verhandlungen vorläufig, bis zur Vernehmung weiterer Zeugen, vertagt worden. Die beiden Angeklagten werden beschuldigt, als Musikreferenten von den Künstlern, die sie zu kritisieren hatten, Geld angenommen zu haben. Wenn auch das gerichtliche Urteil noch aussteht, so ist der Thatbestand bereits soweit klar gelegt, daß über die moralische Beurteilung dieser Angelegenheit kein Zweifel sein kann. Es sind bedauerliche Zustände, die da aufgedeckt werden. Es ist nichts verwerflicher, als eine bestechliche Kritik, die um persönlicher Vorteile willen ihr eigenes Urteil fälscht und dadurch ihre Pflicht, dem Publikum eine ehrliche Führerin auf dem Gebiete der Kunst zu sein, mit Füßen tritt. Die Art, wie der Prozeß entstand, ist bekannt. Als der vielbesprochene Fall Liebling (die Ohrfeigen eines Berliner Musikkritikers) sich ereignet hatte, besprach ihn Dr. Kerr in der „Frankf. Ztg." und deutete dabei an, es werde in musikalischen Kreisen behauptet, daß gewisse Berliner Kritiker der Bestechung zugänglich seien. Es folgte darauf die Erklärung von 23 Berliner Musikkritikern, welche den Vorwurf mit Entschiedenheit zurückwiesen. Kerr antwortete darauf und beschuldigte schließlich die jetzigen beiden Privatkläger Tappert und Lackowitz, daß sie den Geldspenden ausübender Künstler zugänglich seien. Herr Tappert erließ darauf im „Kleinen Journal" eine kurze Erklärung, in welcher er die Behauptung Kerrs für Lüge und Verleumdung erklärte. Diese Erklärung hat Dr. Kerr zum Gegenstande der Widerklage gemacht. In der Verhandlung räumten nun die Herren Tappert und Lackowitz ein, in einigen Fällen von Künstlern Geld genommen zu haben. Freilich erklärten sie, die Summen nur als Entschädigungen für gewisse sachliche Ausgaben acceptiert zu haben. Aber damit setzten sie sich in Widerspruch mit zwei ihrer kritischen Kollegen, die als Sachverständige zugegen waren (die Herren Professoren Urban und Krebs) und bündig erklärten, sie hielten irgend welchen, wie auch immer gearteten materiellen Verkehr zwischen einem Kritiker und dem zu besprechenden Künstler für unvereinbar mit dem Amt des ersteren. Lackowitz räumte ein, einmal von Georg Liebling nach einem Konzert 40 Mark erhalten zu haben, und zwar, weil an jenem Abend, an dem der Künstler auftrat, mehrere Konzerte stattgefunden haben, so daß er eine Droschke habe benutzen und Abendbrot außer dem Hause einnehmen müssen; den Rest habe er in eine kleine Kasse getan, aus der er arme Musiker zu unterstützen pflege. Tappert gab zu, von dem Tenoristen Syburg, der in Berlin ein Konzert geben wollte, für 2 Stunden, in dem Letzterer ihm sein Repertoir vorsang, 100 M. erhalten zu haben. Im übrigen warf der Prozeß noch manche interessanten Lichter auf gewisse Usancen, die sich in Berlin vor der Thür zum Konzertsaal und zum Erfolge abspielen. Und diese Streiflichter dürften in der nächsten Verhandlung noch wesentlich vermehrt werden. Die „Nat.-Ztg." schreibt über das bisherige Ergebnis des Prozesses: „Die Herren Tappert und Lackowitz haben von Künstlern, über deren Leistungen sie zu berichten hatten, Geld genommen, und was sie zur Rechtfertigung dieses ihres Verfahrens vorbrachten, muß als leere Ausflucht bezeichnet werden. Kein Referent braucht aus seiner Tasche die Eintrittskarten zu den Konzerten, über die er berichtet, zu bezahlen; er erhält sie zugesandt, und wenn sie in einzelnen Fällen zu bezahlen sind, so hat es die Zeitung, für die er arbeitet, zu thun; es kann also keine Rede davon sein, daß er in dieser Beziehung sich „Auslagen" von den Künstlern dürfte erstatten lassen. Ebenso haltlos war, was über den angeblichen Ersatz anderer Ausgaben, welche durch die Thätigkeit als Referent bedingt seien, vorgebracht wurde; dieselben gehören zur Erfüllung der berufsmäßigen Pflicht, für welche der Referent von der Zeitung, bei der er angestellt ist, besoldet wird. Nicht besser steht es um die Annahme eines Honorars für das vorherige Anhören des Konzertprogramms, welches ein Künstler ausführen will, und dergl. So wenig in der Presse, wie in irgend einem anderen Beruf, zu welchem der Zugang frei ist, kann von einer Verantwortlichkeit der Gesamtheit für einzelne Angehörige des Berufes die Rede sein; gleichwohl darf über die Verurteilung des vor Gericht festgestellten Verfahrens der Herren Tappert und Lackowitz und über die Zurückweisung der von ihnen versuchten Beschönigung desselben seitens der Presse kein Zweifel gelassen werden. Wir sehen unsererseits keinen Grund, damit bis zur gerichtlichen Entscheidung der ganz untergeordneten Frage, ob juristisch „Beleidigungen" vorliegen, zu warten."

Baden und Nachbarländer.

* **Bruchsal**, 24. Juni. Infolge des öffentlichen Ausschreibens haben sich folgende Herren um die Bürgermeisterstelle beworben: 1. Karl Bayer von Boxberg, z. Zt. Ratschreiber in Neulußheim, früher Gehilfe bei Notar Eckstein, 41 Jahre alt. 2. Franz Mathäus Hanagarth von Bruchsal, z. Zt. Aktuar in Wertheim, 39 Jahre alt. 3. Josef Hammerschmitt, Kassier in Lauda, 34 Jahre alt. 4. Hermann Petermann von Bruchsal, Hauptmann a. D., 43 Jahre alt, z. Zt. in Forchheim (Bayern). Im Gasthaus zum „Kopf" dahier hatten sich gestern Abend eine größere Anzahl von Bürgerausschußmitgliedern zu einer Besprechung eingefunden, welche lt. „Krchg. Ztg." das Ergebnis hatte, daß Herr Petermann, der als geborener Bruchsaler vielen der Herren von der besten Seite bekannt ist, einstimmig zum Kandidat nominiert wurde.

* **Kork**, 23. Juni. Bei der heutigen Bürgermeisterwahl erhielten: Gemeinderat Hirth 15 Stimmen, Jak. Lux III. 13 Stimmen. Die zur Giltigkeit der Wahl erforderliche Stimmenzahl beträgt 16, mithin ist eine nochmalige Wahl erforderlich.

Freiburg, 21. Juni. Ich weiß nicht, soll ich dem Papste, oder dem Pfarrverweser von Breisach mehr Glauben schenken. Letzterer ließ drucken und anschlagen, daß am Patroziniumsfeste in Breisach, zu dem ich mich gestern begab, die hl. Reliquien (Gebeine) der hl. Stadtpatrone St. Gervasius und Protasius in der Prozession herumgetragen werden (Programm Nr. 13a). Sollte der geistliche Herr nicht wissen, daß schon von Pius IX. die fraglichen Gebeine (Reliquien) nicht als jene der genannten Heiligen erklärt wurden? Es liegt hier ein offenbarer Verstoß gegen einen Stuhlspruch des hl. Vaters vor. Den Breisachern hat es freilich seinerzeit viel Herzeleid verursacht, daß der Entscheid zu ihrem Nachteil ausgefallen ist, und, wie vielen Zeitungslesern noch erinnerlich sein dürfte, half eine eigens nach Rom gesandte Deputation nichts, um die über 700 Jahre lang verehrten Gebeine als echt zu retten. Dies vermag aber auch eine heutige pfarramtliche Verkündigung nicht, und würde dadurch das Volk nur irre geführt werden. Die in Rede stehenden Reliquien sind eben nach dem päpstlichen Ausspruch nicht das, für was sie ausgegeben werden, nämlich nicht die wirklichen Gebeine der Breisacher Stadtpatrone, und dieser Ausspruch ging von unfehlbarer Seite aus, weshalb sich nichts mehr dagegen machen läßt, auch wenn es noch so fein und sachte eingefädelt werden möchte.

* **Villingen**, 21. Juni. In der gestern in St. Georgen abgehaltenen Kommissionssitzung in der Konventions-Angelegenheit der „Schwarzwälderuhren"-Fabrikation erklärten sich nach dem „Schwarzw." die Gießereibesitzer bereit, im Interesse dieses arg bedrohten Industriezweiges sich der beabsichtigten Konvention anzuschließen. Damit ist eine erste und eine Hauptbedingung für das Zustandekommen der Konvention erfüllt. Das weitere Schicksal derselben liegt bei der nächsten Hauptversammlung. Dieselbe wird zu entscheiden haben, ob sie gewillt ist, der unerhörten Preisdrückerei und Preisschleuderei einen festen Damm entgegenzusetzen, oder ob sie ruhig zusehen will, wie eine Industrie, deren Wiege hier auf dem Schwarzwald stand, deren Ruf bis in die entferntesten Teile der Erde gedrungen, systematisch zu Grunde gerichtet wird. — Ein im Armenhause auf dem „Siehdichfür" befindlicher Mann, namens Kopp, ist in der Nacht vom Samstag auf Sonntag in seinem Bette verbrannt. Derselbe hat jedenfalls im Bett gelesen, ist eingeschlafen und hat dann im Schlaf die neben dem Bett stehende Lampe umgeworfen. Der Brand konnte auf das betr. Schlafzimmer beschränkt werden.

* **Vom Linzgau**, 21. Juni. Der engere Ausschuß des Bahnprojekts Sigmaringen-Pfullendorf hat in seiner jüngsten Sitzung einen Vertrag mit der Eisenbahnfirma Lenz u. Komp., Stettin, abgeschlossen, nach welchem die Firma innerhalb 4 Monaten das fertige Projekt mit den nötigen Erläuterungen zu liefern hat. Die Linie wäre eine Fortsetzung der Bahn Reutlingen-Sigmaringen und würde von Sigmaringen über Laiz-Krauchenwies-Hausen-Andelsbach, Schwäblishausen-Pfullendorf-Denkingen, Ursprung (Ilmensee) thalabwärts nach Deggenhausen-Salem (Stephansfeld) Friedrichshafen geführt, so daß die kürzeste Linie von Stuttgart an den Bodensee bezw. die Schweiz und Oesterreich hergestellt wäre.

* **Vom See**, 23. Juni. Gestern starb in Konstanz der älteste Geistliche der Erzdiöcese Freiburg, nämlich Herr Pfarrer Knoblauch in Konstanz. Derselbe war am 4. April 1804 in Konstanz geboren, war zuletzt Pfarrer von Bühl (Stadt). Jetzt ist, lt. „Bad. Beob.", Herr Pfarrer Valentin Weiß in Gissigheim der älteste Priester der Erzdiöcese.

ǩ **Metz**, 22. Juni. Selten dringt von der alten Moselveste Kunde aus der Vereinigung der „Badischen Landsmannschaft" dahier hinüber nach deren geliebtem Heimatlande; um so gerechtfertigter erscheint die Mitteilung über außerordentliche Vorgänge, die sich im engeren geschlossenen Kreise der in Metz und Umgegend lebenden Badener abspielen. Vor einigen Tagen nämlich hielt, anläßlich eines der bekannten gemütlichen Gesellschaftsabende, der seit vielen Jahren um das badische Vereinsleben dahier sich mühende kaiserliche Obersteuerkontrolleur Herr Wunsch, einen, und zwar den ersten, den ganzen Abend ausfüllenden Vortrag über „Badische Volkstrachten", angeregt durch den am 9. September v. J. anläßlich des 70. Geburtstages S. K. H. des Großherzogs von Baden ausgeführten Festzug. In seinen teils auf eigenen Anschauungen und Studien beruhenden, teils unter Citierung bezüglicher Stellen aus badischen Schriftstellern bezw. Geschichtsschreibern, hochinteressanten und eingehenden Ausführungen gab uns der redegewandte Vortragende ein anschauliches Gesamtbild über Entstehung der Trachten im allgemeinen und die spätere Entwickelung der „Badischen Volkstrachten" im besondern, wobei eine herrliche Auswahl von seiten des Präsidenten der „Badischen Volkstrachten-Vereine" in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellter Original-Photographien nicht allein das Verständnis des Vortrages erleichterten, sondern auch eine sichtliche Freude an den uns so selten zu Gesicht kommenden Bildern gewährte. In ausführlicher Begründung rechtfertigte Redner sodann die Wiedereinführung bezw. Erhaltung unserer so schönen Volkstrachten. Die zahlreiche Versammlung, welcher viele badische Offiziere, darunter General der Artillerie und Gouverneur von Metz, v. Froben Exc., anwohnten, lohnte den Redner mit einem stürmischen Dankeshoch. Wir möchten dem geehrten Landsmann unsern pflichtschuldigsten Dank auch an dieser Stelle öffentlich bezeugen, da er durch seinen Vortrag auch die hier lebenden Badener für die Bestrebungen der „Badischen Landestrachten-Vereine" begeisterte, was aus der sofortigen Sammlung als Beitrag für letztere zu schließen sein dürfte. Möchte uns Herr Wunsch noch des Oefteren Vorträge aus badischer Geschichte und badischem Volksleben halten, dessen Studium er als treuer Anhänger seines geliebten Heimatlandes sich mit allem Eifer widmet, damit auch die hier aufwachsende jüngere Generation der aus Baden hierher übergesiedelten Eltern mit dem schönen Heimatlande Fühlung halte; des wärmsten Dankes seiner Landsleute dahier soll er zum voraus versichert sein.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 24. Juni.

= **Neue Armierung des badischen Gensdarmeriekorps.** Neuerdings geht die Nachricht durch die Presse, daß auch das bad. Gensdarmeriekorps, das zur Zeit noch mit dem Zündnadelgewehr bewaffnet ist, mit dem für die preußische und elsaß-lothring. Gensdarmerie eingeführten Kavalleriekarabiner Modell 86 bewaffnet werden soll. Auf Grund zuverlässiger Informationen sind wir in der Lage, diese Nachricht zu bestätigen. Es besteht thatsächlich die Absicht, eine bezügliche Forderung ins nächste Budget einzustellen. Die Ausrüstung der Gensdarmerie mit einem den heutigen Anforderungen entsprechenden kleinkalibrigen Magazingewehr an Stelle des im Jahre 1873 eingeführten veralteten Zündnadelgewehrs erscheint nicht nur wegen einer eventuellen Verwendung der Gensdarmerie im Mobilmachungsfall, sondern auch aus dem Grunde erforderlich, weil die in den letzten Jahren zugegangenen Gensdarmerie-Mannschaften sämtlich mit Gewehren neueren Systems ausgebildet worden sind und daher naturgemäß dem Zündnadelgewehr nur geringes Vertrauen entgegenbringen. Ueberdies ist der Kavalleriekarabiner, der für die Zwecke der Gensdarmerie besonders aptiert werden soll, auch beinahe ein halbes Pfund leichter als das seitherige Gewehr, was im Interesse der Mannschaft sehr zu begrüßen ist. Der Aufwand für die Neubewaffnung des Gensdarmeriekorps, das zur Zeit ca. 500 Mann zählt, soll sich auf etwa 33 000 Mark belaufen.

□ **Ein aufregendes Schauspiel** ereignete sich gestern Nachmittag zwischen 2 und 2½ Uhr in der Kriegstraße. Aus dem Hof einer dortigen Brauerei kamen plötzlich zwei scheu gewordene Pferde mit einem beladenen Bierwagen herausgerast. Von hier ging die wilde Jagd durch die Lessingstraße bis zur Sophienstraße, wo es endlich gelang, die Tiere anzuhalten. Es ist als ein Wunder zu betrachten, daß außer der Beschädigung einiger Alleebäume kein weiterer Unfall entstanden ist.

□ **Kleine Chronik.** Verhaftet wurde gestern früh ein Kaufmann, wohnhaft in Weingarten, weil er in letzter Zeit einem hiesigen Fabrikanten, bei welchem er in Kondition stand, verschiedene Waren entwendet hat. — Ein zur Zeit in Strafhaft befindlicher junger Kaufmann von hier ließ sich im Januar l. J. von einer Mannheimer Weinhandlung auf Rechnung ein Faß Wein im Werte von 45 M. schicken und verkaufte den Wein sofort unterm Ankaufspreis an einen hiesigen Möbelhändler. Natürlich wurde er wegen Betrugs zur Anzeige gebracht. — Die Ehefrau eines Pflästerers in Mühlburg wurde wegen Betrugsversuchs zur Anzeige gebracht.

× **Ettlingen**, 24. Juni. Die hier so beliebten Abonnementskonzerte der Unteroffizierschulkapelle unter Herrn Kapellmeister Honrath nahmen am gestrigen Abend im „Sonnengarten" ihren Anfang. Das zahlreich erschienene Publikum freute sich bis zur Mitternachtsstunde der angenehmen Weisen in der herrlichen Abendluft.

Kunst und Wissenschaft.

* Karlsruhe, 24. Juni. (Stadtgartentheater.) Das Familiendrama von Ibsen, „Gespenster", hat zwar gestern Abend das Stadtgartentheater nicht vollständig gefüllt, aber doch so viel Anziehungskraft ausgeübt, daß das Theater recht gut besetzt war. In der Annahme, daß das Personal im stande sein werde, das Drama würdig aufzuführen, haben wir uns nicht getäuscht: die einzelnen Rollen wurden fast alle mit gutem Verständnis und natürlichem Ausdruck gespielt und die Scene war mit Geschick und Geschmack gestellt. Je mehr Sorgfalt auf die Aufführung verwendet war, um so sicherer machte das Drama den Eindruck, den der Dichter hervorrufen will, und so wirkte denn diese gräßliche Familiengeschichte oder vielmehr diese medicinisch-psychiatrisch-philosophisch-psychologische Studie, in der gezeigt wird, daß die Sünden der Väter an den Kindern heimgesucht werden, wahrhaft nervenzerrüttend. Ibsen verzichtet ja vollständig darauf, uns durch seine Dramen zu erheben, er will uns lediglich die nackte Wahrheit sagen, wenn dieselbe auch noch so abstoßend wirkt, er will als Reformator der durch und durch verseuchten Gesellschaft uns diese in ihrer wahren Gestalt vorführen, um uns die Augen darüber zu öffnen, wohin wir steuern. Allein enthalten die „Gespenster" wirklich die Wahrheit? Ist es wirklich wahr, daß in den ordnungsgemäß geschlossenen Ehen heutzutage nur Heuchelei und Schlechtigkeit und daß das wahre Glück nur in der wilden Ehe zu finden ist? Ist es wahr, daß unsere ganze Gesellschaft ein moralisches Spital ist, in dem eigentlich nur ein einziger gesunder Stand sich befindet, nämlich eine naive Geistlichkeit, die sich von jedem scheinheiligen Lumpen ohne weiteres über den Löffel barbieren läßt? Uns scheint, daß uns Ibsen in den „Gespenstern" nicht die Wahrheit, sondern ein zwar genial, aber abschreckend häßlich gezeichnetes Zerrbild der Gesellschaft vor Augen geführt. Es würde zu weit führen, wollten wir bei dieser Gelegenheit die ganze Ibsen-Frage aufrollen. Aber das wollen wir doch nicht unausgesprochen lassen, daß wir trotz allem Respekt vor dem Geiste Ibsens und der dramatischen Kraft seiner Werke es nicht für die Aufgabe der dramatischen Kunst halten können, uns Vererbungstheorien in einseitiger Weise vorzuführen und uns von einer Qual in die andere zu stürzen; wir wollen uns von einem Kunstwerk gern aufs tiefste erschüttern lassen, aber wir finden keinerlei Art von Kunstgenuß dabei, 2—3 Stunden in einer moralischen Stickluft zu atmen und uns durch den Anblick eines armen Menschen quälen zu lassen, der vor unsern Augen an Gehirnerweichung elend zu grunde geht, weil sein Vater durch die Ungunst der Verhältnisse auf allerlei Abwege geraten war. Vor Herrn A. Ullrich, der diesen kranken Menschen gestern Abend virtuos spielte, haben wir allen Respekt bekommen. Die vielgeprüfte energische Mutter desselben gab Frl. Reubke mit wirklicher Empfindung, und Herr Kirchner fand sich mit dem Pastor Manders ganz hübsch zu recht. Den miserablen Tischler Engstrand gab Herr Schmasow anfangs etwas unklar, später aber wußte er ihm recht charakteristische Züge zu verleihen. Die Regina, die leichtfertige Tochter eines verkommenen Vaters und das Pflegekind eines niederträchtigen Schufts, hätte noch etwas bestimmter herausgearbeitet werden dürfen, als dies Frln. Ernst that. Die Aufführung im Ganzen fand mit Recht lebhaften Beifall.

Amtliche Nachrichten.

Personalveränderungen.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern:

Versetzt wurden: Aktuar Friedrich ● Pfeiffer beim Amt Ettenheim zum Amt Schönau, Aktuar Josef ● Jäckle beim Amt Schönau zum Amt Ettlingen, Aktuar Ernst ● Bißdorf beim Amt Pfullendorf zum Amt Ueberlingen und Schutzmann Anton ● Schmitt I. beim Amt Karlsruhe zum Amt Freiburg.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Justiz, des Kultus und Unterrichts:

Ernannt wurde: Militäranwärter Kaspar ● Kölmel von Steinmauern, zum Gerichtsvollzieher in Mannheim.

Versetzt wurden: Gerichtsvollzieher Josef ● Werlang, von Mannheim nach Boxberg. Gerichtsvollzieher Martin ● Schmitt, von Karlsruhe nach Mannheim.

Rechtspflege.

** **Karlsruhe**, 24. Juni. (Strafkammer I.) Wegen Diebstahlsversuchs wurde die Kellnerin Katharina Krämer aus Ammweiler mit 6 Wochen Gefängnis bestraft. Dieselbe kam am 20. April l. J. in den Laden der Witwe Zimmermann hier, um Milch zu holen. Während sich die Zimmermann entfernt hatte, um das Gewünschte beizubringen, zog die Krämer die unverschlossene Kassenschublade auf und griff hinein. Eine Tochter der Zimmermann, die dem Treiben der Krämer von einem Nebenzimmer aus zugesehen hatte, sorgte dafür, daß es nicht zu einem vollendeten Diebstahl kam. — Fabrikarbeiter Andreas Reeb aus Hagsfeld erhielt wegen Vergehens gegen § 175 St.-G.-B. unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft 2 Monate Gefängnis. — Bestätigt wurde das durch Berufung angefochtene schöffengerichtliche Urteil, welches den Karl Karsten und Peter Eggers, Agenten aus Kirchenwärder, wegen Betrugsversuchs zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt hatte. — Das Schöffengericht hier hatte den Taglöhner Heinrich Kern aus Grünwinkel wegen Körperletzung zu einer Geldstrafe von 20 M. verurteilt, dagegen den Ziegler Franz Roth aus Grünwinkel von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen. Der Verletzte Karl Schorpp legte gegen das Urteil als Nebenkläger die Berufung ein und erreichte, daß gegen Kern statt einer Geldstrafe eine Gefängnisstrafe von 14 Tagen erkannt wurde. Hinsichtlich des Roth blieb es bei dem schöffengerichtlichen Urteile. —

Die gegen Kaufmann Karl Enders aus Illingen wegen Uebertretung der Gewerbeordnung von dem Stöffengericht erkannte Geldstrafe von 150 M. wurde auf die Berufung des Verurteilten auf 30 M. herabgesetzt. — Vertagung erfolgte in den Strafsachen gegen Irma Marie Louise Büttl aus Budapest wegen Diebstahls und Betrugs und gegen Philipp Ganz aus Daxlanden wegen Diebstahls. — Vor der Verhandlung wurde die Berufung in der Strafsache gegen Adolf Wilhelm Hagen aus Philippsburg wegen Uebertretung des § 44² P.-St.-G.-B. zurückgenommen.

Personalien.

* Stuttgart, 23. Juni. Geh.-Rat Dr. Eduard Zeller beging gestern im engsten Familienkreise mit seiner Gattin, der Tochter des berühmten Tübinger Theologen Ferd. Christ. Baur, die Feier der goldenen Hochzeit.

* München, 24. Juni. Der Geh. Legationsrat im Haus- und Staatsarchiv, Dr. Ludwig Ritter v. Thoß ist in vergangener Nacht gestorben.

Kleine Mitteilungen.

w Wien, 24. Juni. Auf der an der istrischen Küste kreuzenden Korvette „Donau" brach gestern in der Proviantkammer ein Feuer aus, wobei der zweite Proviantmeister tödliche und ein Matrose leichte Brandwunden erlitten. Das Feuer konnte nach kurzer Zeit wieder gelöscht werden.

* Temesvar, 24. Juni. Bei der Station Lippa entgleiste ein Eisenbahnzug. Die Lokomotive und 3 Wagen stürzten den Bahndamm herunter. Da die Insassen sich durch Abspringen noch retten konnten, ist niemand verunglückt.

Handel und Verkehr.

* Karlsruhe, 24. Juni. (Fleischpreise auf der Freibank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 18 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfl. zu 40—50, Rindfl. 56—60, Schweinefl. —.68, Kalbfl. —.68, Hammelfl. —.64. Marktpreise in der Woche vom 19. Juni bis 24. Juni. 1) Viktualien: Fleisch, 500 Gr. Ochsen 68, Rind 64, Hammel 64.—, Schweine 68, geräuchert 80, Kalb 68. — Brot: 450 Gr. weißes 16, 1400 Gramm schwarzes 32. Mehl 500 Gr. weißes 19, schwarzes 14, 1 Liter Erbsen 18, Bohnen 18, Linsen 28, 500 Gr. Reis 32, Gerste 28, Gries 20, 50 Kilo Kartoffeln 2.70—0.00, 500 Gr. Butter 1.20, Rindschmalz —.—, Schweineschmalz 0.75, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 36, 1 Liter saurer Rahm 80 Pf.

* Frankfurt a. M., 24. Juni. (Anfangskurse 12 Uhr 30 Min. Kreditaktien 313⅛, Staatsbahn 307—. Lombarden 77⅞, 3proz. Port. 24.80, Aegypter 108.20, Ungarn 104.55, Diskonto-Komm. 203.70, Gotthardaktien 156.20, 6proz. Mexikaner ult. 97.30, 3proz Mexikaner ult. 25.40, Banque Ottomane 12.50, Türkenlose 34.50, Italiener 93.60. Tendenz: fest.

* Frankfurt a. M., 24. Juni. (Schlußkurse 2 Uhr 37 Min.) Wechsel Amsterdam 168.55, London 203.50, Paris 81.066, Wien 170.10, Ital. 77.65, Privatdiskonto 2¾%, Napoleon 16.21, 4proz. Deutsche Reichsanleihe 104.10, 3proz. Deutsche Reichsanl. 97.60, 4proz. Preuß. Konsols 103.95, 4proz. Baden in Gulden 100.95, 4proz. Baden in Mark 101.70, 3½ proz. do. 102.70, 3proz. do. 1896 97.80, 4proz. Monopolgriechen 28.75, 5proz. Italiener 93.60, Oesterr. Goldrente 104.80, Oesterr. Silberrente 87.—, Oesterr. Lose von 1860 128.30, 4½ proz. Portug. 37.—, Neue 4proz. Russen 67.—, 4proz. Serben 67.10, Spanier 64.40, Türkenlose 34.70, 1proz. Türken D. 21.80, 4proz. Ungarn 104.60, Ungar. Kronenrente 100.80, 5proz. Argentiner 74.05, 5proz. Chinesen von 1896 100.65, 6proz. Mexikaner 97.20, 5proz. Mexikaner 90.50, 3proz. Mexikaner 25.30, Berliner Handelsgesellsch. 166.—, Darmstädter Bank 156.—, Deutsche Bank 203.40, Dresdener Bank 159.90, Badische Bank 116.—, Rheinische Kreditbank alte 135.70, do. neue —.—, Rhein. Hypothekenb. alte 171.05, do. neue —.—, Pfälzer Hypothekenb. 164.—, Oesterr. Länderb. 207—, Wiener Bankverein 220⅝, Ottomanebank 112.70, Mainzer 118.—, Elbthal —.—, Schweiz. Zentral 140.50, Schweiz. Nordost 114.50, Schweiz. Union 84.30, Jura-Simplon 87.60, Mittelmeer 102.—, Meridional 136.50, Bad. Zuckerfabrik 59.45, Harp. 188.40 excl., Nordd. Lloyd 108.40, Hamb.-Amerika 124.50, Maschinenfabrik Gritzner 282.50, Karlsruher Maschinenfabrik 163.50. — (Nachbörse.) Kreditaktien 313—, Disk.-Komm. 203.70, Staatsbahn 307—, Lomb. 77⅞. Tendenz: fest.

* Berlin, 24. Juni. (Anfangskurse.) Kreditaktien 231.20, Disk.-Komm. 203.80, Staatsbahn 152.10, Lombarden 38.—, Russennoten 216.50, Laurah. 167.90, Harp. 188.40. Dortmunder 99.—. Tend.: fest.

* Berlin, 24. Juni. (Schlußkurse.) 4% Reichsanleihe 103.90, 3% Reichsanleihe 97.75, 4% Preuß. Kons. 103.90, Kreditaktien 231.40, Diskonto-Komm. 203.70, Dresdener Bank 159.90, Nationalbank für Deutschl. 144.70, Bochumer 168.40, Gelsenk. Bergwerk 173.70, Laurahütte 168.20, Harpener 188.20, Dortmunder 99.10, Ver. Köln-Rottweiler Pulverfabrik 244.—, Deutsche Metallpatronenfabrik 376.—, Kanada Pacifik 59.—. Privatdiskont 2¾ %. In befestigter Tendenz eröffnend. Banken fest. Montan weiter steigend. Schweizer Bahnen gut gefragt. Fonds still, doch fest. Schiffahrtaktien ruhig. Schluß fest.

* Wien 24. Juni. (Vorbörse.) Kreditaktien 368.—, Staatsbahn 355.10, Lombarden 86.50, Marknoten 58.72, 4proz. Ungarn 123.20, Papierrente 101.95, Oesterr. Kronenrente 100.80, Länderbank 242.75, Ungarische Kronenrente 100.10. Tendenz: fest.

* Paris, 24. Juni. (Anfangskurse.) 3proz. Rente 103.60, Spanier 64⅜, Türken 21.80, Italiener 95.65, Banque Ottomane 574.—, Rio Tinto 720.—.

* London, 24. Juni. Debeers 29⅛, Chartered 2½, Goldfields 4⅝, Randfontein 2⅛, Eastrandt 4—.

* New-York, 23. Juni. Baumwollezufuhr vom Tage 1000 Ballen, Ausfuhr nach Großbritannien 2000 Ballen, Ausfuhr nach dem Festlande 1000 Ballen. Baumwolle in New-York 7 13/16, für Juni 7.28, für Juli 7.29, für August 7.28, für Sept. 7.02, für Oktober 6.82, für Nov. 6.78, für Dezember, 6.81, für Januar 6.84, für Februar 6.87. Baumwolle in New-Orleans 7 9/16, für Juli 7.87, für Okt. 6.52.

* Chicago, 23. Juni. Schmalz Juni 3.90, Juli 3.95, Sept. 3.90, Pork Juli 7.40, Sept. 7.50 Ribs Juli 4.42, Sept. 4.50.

* Mannheim, 23. Juni. Wie der „M. Anz." hört, hat sich gestern Abend die Aktiengesellschaft zur Dampfschiffahrt auf dem Neckar für Personen- und Eilgüter-Transport in Heilbronn mit einem Aktienkapital von 200 000 M. konstituiert. Das Kapital ist nahezu vollständig aufgebracht, so daß für das nächste Jahr dieser Betrieb als sicher in Aussicht zu nehmen ist.

Drahtberichte.

w **Berlin,** 24. Juni. Das Landgericht I erläßt gegen den Schriftsteller Ernst Schumann, genannt Normann-Schumann, einen Steckbrief wegen wiederholter Majestätsbeleidigung.

w **Helgoland,** 24. Juni, 9 Uhr vorm. Der Kaiser verweilte gestern Abend wieder mehrere Stunden auf der Düne in Begleitung einiger Herren des Gefolges, sowie des Erbgroßherzogs von Oldenburg, des Kommandanten von Helgoland und dessen Damen. Gegenwärtig prachtvolles Wetter bei leichtem Südwestwinde.

w **Wiesbaden,** 24. Juni. Endgiltiges Resultat: Wintermeyer 13 606, v. Fugger 8479 Stimmen. (Frankf. Ztg.)

w **Wien,** 24. Juni. Der gestrigen Galavorstellung in der Hofoper wohnten Kaiser Franz Joseph, der König von Siam, die Erzherzoge Ludwig Victor und Eugen, die Prinzen von Siam und zahlreiches Gefolge bei.

w **Budapest,** 24. Juni. Bei den serbischen Kirchenwahlen fand in Turia bei Alt-Becze eine Bauernrevolte statt. Gegen 400 Bauern versuchten das Gemeindehaus zu demolieren. Der Vorsitzende der griechisch-orientalischen Kirchengemeinde wurde verhaftet. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Revolte durch die Agitationen serbischer Radikalen verursacht worden war.

w **Bern,** 24. Juni. Bei der Beratung des Verkaufsgesetzes nahm der Ständerat folgende Bestimmung an: Der Bund ist befugt, den Betrieb der Nebenbahnen zu übernehmen und in zwischen Haupt- und Nebenbahnen abgeschlossene Betriebsverträge einzutreten. Ein Antrag, auch die auf schweizerischem Gebiet gelegenen Strecken der badischen Bahnen zu verstaatlichen, wurde abgelehnt.

w **Washington, 24. Juni.** Walter Hoffmann ist zum Konsul der Vereinigten Staaten in Mannheim ernannt worden.

w **Washington,** 24. Juni. Die Antwort der amerikanischen Regierung auf den Einspruch Japans gegen den Vertrag mit Hawaii ist jetzt fertig gestellt. Die Antwort läuft auf eine nachdrückliche Verteidigung der Verein. Staaten hinaus und führt zur Unterstützung der Ansprüche der Vereinigten Staaten viele Beispiele aus dem internationalen Rechte an.

Deutscher Reichstag.

w **Berlin,** 24. Juni.

Weiterberatung der Handwerkervorlage.

Zunächst stehen die zur 3. Lesung gestellten Anträge Auer u. Gen. zur Beratung, die im allgemeinen die Bestimmungen über die s. Zt. an die Kommission verwiesene Regierungsvorlage, betr. den Arbeiterschutz in der Konfektionsbranche in die Handwerkervorlage hineinarbeiten sollen.

Präsident v. Buol: Bei oberflächlicher Durchsicht der handschriftlichen Anträge sehe ich, daß ein Teil davon eine Abänderung des Krankenversicherungsgesetzes ist. Da dies nicht mit der Hauptfrage der vorliegenden Materie in Verbindung zu stehen scheint, muß ich anheimgeben, ob der begründende Redner einen solchen Zusammenhang nachzuweisen vermag.

Abg. Singer (Soz.) bittet zur Geschäftsordnung, die Anträge einzeln zu diskutieren.

Es wird in die Beratung eingetreten, die damit endet, daß sämtliche Anträge abgelehnt werden.

Die Kommission hatte 2 Resolutionen beantragt: 1) Die Regierungen aufzufordern, dem Handwerkerstand durch Geldunterstützungen zur Ausführung der Aufgaben der Innungen eine wesentliche Förderung angedeihen zu lassen; 2) die Regierungen zu ersuchen, spätestens in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den für das Baugewerbe und diejenigen Gewerbe, die mit erheblichen Gefahren für Leben und Gesundheit verbunden sind, der Befähigungsnachweis eingeführt wird.

Resolution 1 wird in der Kommissionsfassung angenommen; Resolution 2 mit einem Zusatzantrag Hitze, sie auf alle handwerksmäßigen Gewerbe, insbesondere das Baugewerbe, auszudehnen.

Die Petitionen zum Gesetz werden erledigt.

Der Entwurf betr. den Nachtragsetat für 1897/98 und das Besoldungsaufbesserungsgesetz wird in 3. Lesung nach längerer Debatte angenommen.

Bei Beratung des Gesetzentwurfs betr. den Servistarif und die Klasseneinteilung der Orte werden diese unverändert angenommen.

In der namentlichen Abstimmung über die Handwerkervorlage wird diese mit 183 gegen 113 Stimmen angenommen; damit ist das Gesetz endgiltig angenommen.

Präsident v. Buol schlägt für die morgige Sitzung, 11 Uhr, die Tagesordnung vor: 3. Lesung des Nachtragsetats, 3. Lesung des Anleihegesetzes.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur:
Otto Reuß;
verantwortlich für den Anzeigenteil: Ludwig Lorbach,
beide in Karlsruhe.

PETER HAFFNER
Feuerfeste Kassenschränke
Cassetten, Tabernakel 1738.25.13
SCHLÖSSER ALLER ART
Saargemünd (Lothr.)

Caros
vom einfachen Bloc-Caro in allen Größen und Farben bis zum Schotten von mannigfaltigster und farbenreichster Zusammensetzung bilden bekanntlich die Hauptmode der diesjährigen Seidenstoff-Saison. Diesem Umstande hat das Special-Seidenhaus von Hirt & Sick Nachf. durch Auslage von denkbar umfangreichen Sortimenten Rechnung getragen, deren Preise schon mit 2 Mk. per Meter beginnen. 169.70

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

	Barometer	Therm. Celsius	Abs. Feuchtigk.	Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel	Bemerk.
23. Juni Nachts 9 Uhr	753,9	19,0	12,3	75	NO	heiter	—
24. Juni Morgens 7 Uhr	753,4	17,4	11,8	80	NO	dunst.	—
24. Juni Mittags 2 Uhr	751,6	25,1	11,1	40	SW	heiter	—

Höchste Temperatur am 23. Juni 26,6, niedrigste in der folgenden Nacht 13,3.

Niederschlagsmenge am 23. Juni 0,0 mm.

Meteorologische Beobachtungen vom 24. Juni, morgens 8 Uhr.

Ort	Barom. 0 Gr. n. d. Meeresniv. red. in Mill.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Temperatur in Celsiusgraden
Aberdeen					
Stockholm	762	SW	leicht	heiter	21
Haparanda	755	S	leicht	wolkenl.	17
Petersburg					
Moskau	761	WN	leicht	wolkenl.	17
Cork					
Cherbourg	761	NO	leicht	halb bed.	20
Hamburg	763	SSO	leicht	wolkenl.	22
Memel	766	S	schwach	wolkenl.	17
Paris	762	SW	leicht	wolkenl.	22
Karlsruhe	765	SO	leicht	Dunst	19
Wiesbaden	765	O	leis. Zug	wolkenl.	18
München	767	O	schwach	wolkenl.	17
Berlin	766	SO	mäßig	wolkenl.	21
Wien	766	NNW	leicht	wolkenl.	18
Breslau					
Nizza					
Triest	765		still	wolkenl.	25

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 24. Juni, 8 Uhr morgens. Das Maximum, welches gestern über Deutschland lag, hat sich ostwärts bis zur deutsch-russischen Grenze verschoben, während über der Nordsee eine flache Depression erschienen ist. Bei schwacher südlicher und südöstlicher Luftströmung dauert über Deutschland die trockene wolkenlose Witterung fort. Die Temperatur ist seit gestern gestiegen und liegt erheblich über dem Mittelwerte. Die Depression scheint ostwärts fortzuschreiten und dürfte demnächst das nordwestliche Deutschland beeinflussen.

Wasserstandsnachrichten.

Rhein

Maxau, 24. Juni, 562 cm, gefallen 3.
Kehl, 24. Juni, 401 cm, fällt.
Waldshut, 23. Juni, 377 cm, steigt.

* Bremen, 22. Juni. Letzte Nachrichten über die Bewegung der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien: Fulda am 11. d. M. in Genua angekommen; Aller am 21. d. M. in Bremerhaven angekommen; Spree am 21. d. M. in New-York angekommen; Barbarossa am 22. d. M. in Bremerhaven angekommen; Roland am 17. d. M. in Baltimore angekommen; Bremen am 17. d. M. in New-York angekommen. — Der Brasil- und La Plata-Linien: Holyrood am 26. d. M. in Buenos Ayres angekommen; Wartburg am 20. d. M. in Pernambuco angekommen. — Der Linien nach Ost-Asien und Australien: Stuttgart am 21. d. M. in Adelaide angekommen.

Geboren.

Karlsruhe, 19. Juni. Bertha Anna, V. Friedrich Ammer, Bäckermeister. 20. Lydia, V. Gustav Stock, Taglöhner. 22. Luise Lina, V. Karl Ernst Henzler, Zimmermann.

Gestorben.

Karlsruhe, 21. Juni. Albert, V. Gg. Stäuble, Werkstättevorsteher, 19 J.
Durlach, 20. Juni. Friedrich Eckert, Oberlazarettinspektor a. D.
Möhringen, 22. Juni. Adolf Neuburger, Hechtwirt, 36 J.
Schopfheim, 22. Juni. Friedrich, V. Brombacher, 4 J.
Offenburg, 20. Juni. Johannes Ritschel, Schuhmachermeister, 61 J.
Baden-Baden, 23. Juni. Babette Meining, geb. Förster.

Station Teinach. Telefonverbindung mit Bad Teinach.
Luftkurort Zavelstein,
württ. Schwarzwald.
Gasthof zum Lamm.
Vom Bad Teinach ¼ Stunde entfernt.
Prachtvolle Lage, schöne Spaziergänge, Gelegenheit zu hübschen Ausflügen. Gute Küche, reine Weine, Milchkur, Fichtennadel- und andere Bäder im Hause, mäßige Preise. Angebaut ist eine **große Veranda** mit herrlicher Aussicht, welche auch bei **schlechter Witterung** den vollen Genuß der würzigen Tannenluft gestattet. Zu weiterer Auskunft gerne bereit, empfiehlt sich bestens
3415.3.2 **E. Rothfuss.**

Hôtel Hirschen, Zug (Schweiz).
(Linie Zürich-Thalweil-Goldau-Gotthard).
Altbekanntes und vorzüglich renommirtes Haus nächst dem See, frei gelegen. Schönste Spaziergänge in nächster Umgebung. Freundliche Zimmer mit elektrischer Beleuchtung und **große Lokalitäten für Anläße.** Bescheidene Passanten- und Pensionspreise. **Touristen, Reisenden und Pensionären** bestens empfohlen. Telephon. Omnibus auf alle Züge. 2475.2.2
Der neue Eigenthümer: H. Leemann-Schnider.

Badische Pferdeversicherungs-Anstalt
Gegründet 1879. **zu Karlsruhe.** Reorganisirt 1883.
Versicherung von Pferden gegen Todesfall, Unfall, Unbrauchbarkeit infolge unheilbarer Krankheiten, Huf- und Beinleiden ꝛc. ꝛc. **Entschädigung: 80 % des versicherten Werthes** bei Todesfall und 60 % bei gänzlicher Unbrauchbarkeit **ohne weitere Abzüge.** (Höchster Entschädigungssatz, welcher überhaupt von Viehversicherungsgesellschaften bezahlt wird.) **Auszahlung innerhalb 14 Tagen. Prämie** 4—6 %, je nach der Gebrauchsart. 1551.52.15
Auskünfte bereitwilligst durch die **Direktion** in **Karlsruhe.**

Restaurant zu verkaufen oder zu vermieten
in einer der größten Garnisonstädte des Elsaß, größte Lokalitäten am Platze, ca. 1200 hl Bier, viel Wein, Bälle, Hochzeiten und Festlichkeiten von Militär und Civil, Saaleinnahme ꝛc. werfen einen **beträchtlichen Jahresgewinn** ab. Kaufpreis 110 000 Mk. oder Pacht 5000 Mk. Uebernahme sofort oder später. Nur ernste, entsprechend bemittelte **Selbstreflektanten** erhalten nähere Auskunft durch den Beauftragten: **Wilh. Wolf,** Annoncenexped. in **Bühl i. Baden.** 3495.1

Reiseartikel.
Herren- und **Damenkoffer, Handkoffer,** sämmtliche feine **Lederwaaren** in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen 3486.3.1
Kreuzstraße 26, Fr. Guthörle, Kreuzstraße 26.

Großh. Badische Staats-Eisenbahnen.
Gasbeleuchtung im Bahnhof Schwetzingen.
Die Arbeiten und Lieferungen für die Erweiterung der Gasbeleuchtung im Bahnhof Schwetzingen, veranschlagt zu rund 4600 Mark, sollen vergeben werden.
Plan, Bedingungen und Arbeitsverzeichnis liegen auf meinem technischen Bureau zur Einsicht auf, welches die beiden letzteren auch gegen portofreie Einsendung von fünfzig Pfennig abgibt.
Angebote, auf Einzelpreise gestellt und mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis
Samstag den 3. Juli l. Js., Vormittags 9 Uhr,
einzureichen; zu dieser Zeit findet die Eröffnung statt. 3493.2.1
Zuschlagsfrist drei Wochen.
Heidelberg, den 22. Juni 1897.
Der Großh. Bahnbauinspektor II.

Anzeige.
Ich habe meine regelmäßigen Sprechstunden wieder aufgenommen.
Dr. Miltenberger,
in Amerika approbirter
3490.3.1 Zahnarzt,
Kaiserstraße 183.

In verkehrreichster Stadt der Vorderpfalz ist ein Material- u. Droguengeschäft m. guter Kundschaft zu verkaufen. 3399.3.2
Das Haus, in sehr guter Lage, eignet sich auch gut für den Betrieb eines andern Geschäftes. Anfragen u. A. B. 158 **an Rudolf Mosse, Karlsruhe.**

Schuttabladen.
Zur Auffüllung der Seepromenade (Straße östlich des Lauterbergsee's) kann in der nächsten Zeit Bauschutt **(jedoch nicht mit organischen Stoffen vermischt)** abgeladen werden.
Für die Fuhre wird 20 Pfennig vergütet. 3492.2.1
Den Weisungen des an der Abladestelle beschäftigten städtischen Arbeiters ist Folge zu leisten.
Karlsruhe, den 22. Juni 1897.
Städt. Tiefbauamt.

Unterricht.
Für einen jungen Mann (19 Jahre alt), welcher sich zum Eintritt in das Polytechnikum bis Herbst vorbereitet, wird in einer kleineren Stadt Badens Kost und Logis gesucht bei einem Herrn Professor, welcher ihm in den nächsten zwei Monaten durch Privatstunden nachhelfen kann.
Offerten mit Bedingungen erbeten an die Expedition ds. Bl. unter Nr. 3494.2.1

Amtliche Bekanntmachung.
(Aus dem „Karlsr. Tgbl.")
Das britische Schutzgebiet Sarawak (West-Borneo) wird zum 1. Juli dem Weltpostverein angeschlossen.
Der Briefverkehr mit diesem Gebiet regelt sich demnächst nach den Bestimmungen des Vereinsdienstes.
In Vertretung des Staatssekretärs des Reichs-Postamts.
Fischer.

Neu!!!
Kinetograph.
Barrisson unter'm X-Strahl, Amerikanische Erbschaft
bei 3344.3.2
K. A. Tensi,
Buchbinderei, Accidenz-Druckerei, Schreibwaarenhandlung.
Adlerstraße.

Eltern
werden hiermit auf die
Süddeutsche Versicherungsbank
für Militärdienst- u. Töchteraussteuer
in **Karlsruhe** aufmerksam gemacht.
Dieselbe schliesst unter den günstigsten Bedingungen
Militärdienst-Versicherungen,
durch welche Söhnen beim Eintritt zum Militär, 701.—21
Töchteraussteuer-Versicherungen,
durch welche Töchtern zur Verheirathung auf die vortheilhafteste Weise ein bestimmtes Kapital gesichert wird.
Prospecte versendet franco und jede Auskunft ertheilt bereitwilligst
Die Direction.
Karlsruhe, Schlossplatz 7.

Schiffsjungen.
Junge Leute, welche sich dem Seemannsberuf widmen wollen, erhalten sofort und jederzeit Stellung auf erstklassigen Segelschiffen und Dampf. Mittel zur seegemäßen Ausrüstung erforderlich.
M. Glöde, 3498.1
Hamburg, 2. Vorsetzen 35.
Das abgelegte Steuermanns-Examen berechtigt zum einjährigen Dienst bei der kaiserl. Marine bei freier Station.

Billig zu verkaufen:
zwei gebrauchte, sehr gut erhaltene französische Bettstellen mit Muschelaufsatz, Rosten, Polster, Seegrasmatratzen mit Woll und Federnbetten, sowie mehrere andere gut erhaltene, gebrauchte Möbel.
Möbel- und Tapeziergeschäft
F. Schleckmanns Nachfolger,
Waldstraße 7. 3487.3.1

Inspektor-Stelle.
Eine alte deutsche **Lebensversich.-Aktiengesellschaft** sucht für das Großherzogthum Baden ev. auch Rheinpfalz einen acquisitionstüchtigen soliden **Inspektor.** Es wollen sich nur wirklich leistungsfähige, in besseren Kreisen verkehrende Herren mit Beifügung eines curriculum vitae an die Expedition d. Bl. melden unter Nr. 3461.3.2

Druck und Verlag von Otto Reuß, Hirschstraße Nr. 9 in Karlsruhe.

nach dieser Leistung zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Gounod's Schmuckarie aus „Margarethe“ wurde von Frl. Klara Siebold in lobenswertester Weise gesungen; die liebliche, modulationsfähige Stimme wird sicher bei weiterem emsigen Studium die noch ermangelnde Kraft gewinnen. Frl. Hermine Burk holte sich mit dem 1. Satz des a-moll-Konzertes op. 85 von J. N. Hummel wohlverdienten lebhaften Beifall. Den Schluß des 1. Tages bildete C. Reineckes fis-moll-Konzert op. 72, dessen ersten Satz Frl. Margarethe Will und dessen 2. und 3. Satz Frl. Gertrude Döring spielten. Beide Damen gaben glänzende Proben ihres technischen Könnens und musikalischen Verständnisses ab.

Der zweite Tag wurde mit dem I. Satz des Konzertes in g-moll op. 58 von J. Moscheles eingeleitet, welcher Frl. Marie Kromer Gelegenheit gab, sich in bestem Lichte als schon auf vorgerückter Stufe befindlichen Klavierspielerin mit klarem, perlendem Anschlag zu zeigen. Der II. und III. Satz vom e-moll-Konzert von Chopin op. 11 wurde von Frl. Marie Stern ebenso brillant als warm empfunden in nahezu vollendeter Weise gespielt. Hieran reihte sich ein Violinsolo des Herrn Leutfried Werntgen. Er brachte 2 Sätze des a-moll-Konzertes von J. B. Viotti nach jeder Richtung vollbefriedigend zur Ausführung; hübscher, voller, runder Ton und klare sichere Technik bei, mit wenig Ausnahmen, tadelloser Reinheit, bilden die Vorzüge seines Spiels. Eine recht brave Leistung können wir die Wiedergabe des II. und III. Satzes des d-moll-Konzertes op. 40 von Mendelssohn nennen, welche Frl. Emilie Biechele darbot. Hierauf folgten 4 Lieder für Sopran: „Sommernacht, Grauer Vogel der Haide, Wiegenlied und Sicheres Merkmal“ von Mally von Trützschler. Die Lieder wurden von der Komponistin, Frl. v. Trützschler (einer Schülerin der Anstalt), selbst gesungen. Wir müssen sowohl der Sängerin als Komponistin unser volles Lob in weitestem Maße angedeihen lassen. Frl. v. Trützschler sang ihre Lieder mit warmempfundenem, zu Herzen sprechendem Vortrag und mit sangeskundiger, wohlgeschulter Stimme. Wenn hierdurch die Gesangsmethode der Anstalt einerseits sich aufs trefflichste bewährte, so bekundete andrerseits die gewandte, originelle, interessante Art der Vertonung der Texte eine zielbewußte, vorzügliche Anleitung der talentvollen Schülerin in den Fächern der Theorie und Komposition. Als vorletzte Nummer spielte Herr Hugo Mahner den 1. Satz des c moll-Konzertes op. 37 von Beethoven in schwungvoller und musikalisch wohlverständiger Weise. Einen äußerst brillanten Abschluß erhielten diese beiden Konzerte durch die für Schülerinnen in solch jugendlichem Alter erstaunliche, äußerst temperamentvolle, technisch auf respektabler Höhe stehende Ausführung des grotesken, äußerst schwierigen a moll-Konzertes von Ed. Grieg op. 16. Frl. v. Trützschler (die sich schon als Sängerin und Komponistin hervorgethan) und Frl. Else Mayer teilten sich in diesen künstlerischen Erfolg, der ebenso wie die Erfolge der anderen Schüler und Schülerinnen Alle zu fernerem thatenreichen Weiterarbeiten auf der an der Hand bedeutender und pflichttreuer Lehrkräfte mutig beschrittenen Bahn aneifern möge. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die größere Mehrzahl der Programmnummern auswendig gespielt wurden, was die Leistungen an und für sich nur noch in einem höheren Grade wert schätzen läßt. Wir sehen mit großem Interesse den folgenden Konzerten entgegen. Die nächsten Prüfungskonzerte finden Donnerstag und Samstag, jeweils um 4½ Uhr abends im großen Museumsaale statt.

f. Baden-Baden, 20. Juni. Unsere hochgeschätzte einheimische Pianistin Fräulein Lilly Oswald hat es im Verein mit dem Kapellmeister des städt. Kurorchesters Herrn P. Hein unternommen, 3 Matineen zu veranstalten, in welchen den Liebhabern der ernsten Kunst Perlen der Kammermusik für Klavier und Violine vorgeführt werden sollen. Daß diese löbliche Absicht der Konzertgeber bei dem hiesigen Publikum Anklang gefunden hat, bewies der zahlreiche Besuch der ersten Matinee, welche vor 8 Tagen stattgefunden hat. Die Wahl der Konzertstücke von Beethoven, Grieg und Schubert war eine sehr glückliche, sie entsprach dem feinen künstlerischen Sinn der Vortragenden, und dafür, daß alle Werke sich einer ausgezeichneten Wiedergabe erfreuten, bürgte die musikalische Tüchtigkeit der beiden Künstler. Ihr Spiel, das von sorgfältiger Einstudierung zeugte und sich durch vortreffliches Ensemble auszeichnete, wußte den Geist des Tonwerkes zu empfindungsvollem Ausdruck zu bringen und erntete reichen Beifall.

— Pfälzisches Museum, Monatsschrift für heimatliche Litteratur und Kunst, Geschichte und Volkskunde. Zugleich Zeitschrift des Pfälzischen Schriftstellervereins. 2. Quartal 1897, Nr. 4—6: Ein französischer Kriegsberichterstatter im Jahre 1689 in der Pfalz (Beitrag zur Geschichte der Zerstörung von Speier) von Emil Heuser. Ueber die Herkunft einiger Wörter der pfälz. Mundart (pihnsen, anmerren, rippeln, räppeln, Spell, Klücker, Klicker, Reil) von Dr. Heeger. Beiträge zur Geschichte der Herren von Fleckenstein (Schluß) von G. Gulden. 1. Der Name Melanchthons von Karl Christ. 2. Der Name Melanchthons von Dr. Schmitt. Römische Befestigungen bei Neustadt a. d. H. (mit einem Lageplan) von Dr. Wiehlis. Bittschriften eines Zweibrücker Präceptors (1728—30) von Dr. Ph. Keiper. Zum Gebrauch des Artikels in der pfälzischen Mundart von Dr. Schmitt. Mitteilungen aus dem Archiv der Stadt Kaiserslautern von Dr. Medicus. Zeitschriften- und Bücherschau: Bruchsal, Bilder aus einem geistlichen Staat des 18. Jahrhunderts von J. Wille, besprochen von Dr. Grünenwald. Aus Nacht zum Licht von C. L. Müller-Palleske, besprochen von W. Müller-Amorbach. Geschichtliche Bilder und Skizzen von K. Th. Heigel, besprochen von Emil Heuser. Die Bauderkmale der Pfalz, 5. Band, 4. und 5. Lief., besprochen von Emil Heuser. Der Aufruhr des Pfarrers Infantius in Speier und Julius Ney, besprochen von Emil Heuser. — Mitteilungen über den pfälz. Schriftstellerverein von Dr. Schmitt. Hierzu eine Beilage: Die Verlagsfirma Harnisch in Neustadt a. d. H. und ihre Erzeugnisse im 16. Jahrh. von F. W. E. Roth, Archivar in Wiesbaden, Broschüre, 20 S. Okt. — Dies der reiche Inhalt eines Quartals des heimatlichen, durchaus volkstümlich gehaltenen Blattes, das der Beachtung aller Gebildeten und Bildungsuchenden wert ist. Es erscheint allmonatlich in bequemem Oktavformat (Buchform) und ist mit einem geschmackvollen Titelkopf geziert. Man gewinnt so mit nicht nennenswerten Ausgaben nach und nach in den gebundenen Jahrgängen des Pf. Museums eine inhaltvolle pfälzische Bibliothek. Bestellungen werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten oder vom Verlag (Herm. Kayser in Kaiserslautern) angenommen. Preis ganzjährlich 2.50 M., halbjährl. 1.25 M. Ein Quartal zur Probe kostet nur 65 Pf.

Verschiedenes.

Ein naschhafter Storch. *Bischweiler, 23. Juni. Ein bemerkenswerter Vorfall aus dem Tierleben, der weitere Kreise interessieren dürfte, hat sich gestern hier zugetragen. Ein junger Storch, welcher sich auf dem First des Amtsgerichtsgebäudes niedergelassen hatte, fiel plötzlich nach dem Auffliegen ohne sichtbare Veranlassung direkt in den Hof des Amtsgerichts, erhob sich jedoch sofort, anscheinend ohne eine Verletzung davongetragen zu haben. Kurze Zeit darauf erbrach das Tier zuerst eine Menge grüner Raupen, wie sie massenweise sich auf manchen Kohlarten vorfinden, dann zu verschiedenen Malen große Klumpen schwarzer Wiesenerde, welche mit einer Anzahl etwa fingerlanger Flügeltiere dicht untermischt war, Insekten, die in den Gärten oft arge Verwüstungen anrichten. Um den Storch, welchem seine Mahlzeit offenbar nicht recht bekommen war und der fortwährend Schluckbeschwerden zu haben schien, der lärmenden Schuljugend, die sich schnell versammelt hatte, zu entziehen, ließen die Beamten den Meister Langbein durch eine Thür in den Hof des Gefängnisses, wo er sich auf einen Holzhaufen niederließ und sehnsüchtig in die Höhe blickte. Erst nach Verlauf einer Stunde, während welcher das Tier öfter vergeblich versucht hatte, die benachbarten Dächer zu erreichen, gelang es ihm, sich wieder in die Lüfte zu schwingen und in sein Nest zu kommen, wo er von den Seinen mit lebhaftem Geklapper empfangen wurde. Da man allgemein der Ansicht ist, daß Störche Insekten und derartiges Ungeziefer nicht fressen, so bleibt nur die Annahme übrig, daß der junge Vogel seinen ersten selbständigen Ausflug dazu benutzt hat, verbotene Früchte zu naschen, was ihm dann schlecht bekommen ist. (Straßb. P.)

Unfall im Hochgebirge. Innsbruck, 22. Juni. Auf dem Weg über das Pfitscherjoch nach dem Zillerthal wurde gestern Franz Bliem aus Brandberg im Zillerthal tot aufgefunden. Wahrscheinlich ist Bliem in der Kälte und den Schneestürmen der letzten Tage erfroren.

Kapitän Boycott, dessen Name die internationale Sprache um ein neues Wort bereichert hat, ist in Flexton, in Suffolk, gestorben. Er war Verwalter der ausgedehnten Güter des Grafen Erne in der irischen Grafschaft Mayo und machte sich durch Strenge gegen die Pächter so verhaßt, daß das Volk ihn förmlich in den Bann that. Niemand wollte für ihn mehr arbeiten, alle seine Knechte liefen davon, kein Bäcker durfte ihm mehr Brot verkaufen und er konnte nicht einmal seine Wäsche gewaschen bekommen. Unter starkem militärischem Schutz brachten im November 1880 orangistisch gesinnte Arbeiter aus Ulster seine Ernte ein, seine Vorräte in Sicherheit und geleiteten ihn selbst nach einem anderen Ort. Seitdem ward der Ausdruck „boycotting“ (boykottieren), der zum erstenmal in einer Dubliner Zeitung vom 13. November 1880 gebraucht wurde, für eine derartige Behandlung ihrer Gegner seitens der Iren üblich und später auch auf ähnliche Vorgänge außerhalb Englands übertragen. Kapitän Boycott soll in den letzten Jahren in seinem Wohnort wieder sehr beliebt gewesen sein.

Das Denkmal zur Erinnerung an den Uebergang des russischen Generals Suworow über den Gotthard (1799) ist nächstens fertiggestellt. Eine russische Gesellschaft läßt dieses Denkmal anfertigen. Es besteht aus einem riesigen Kreuz aus Gotthardgranit. Für seine Aufstellung ist eine am rechten Reußufer, etwas oberhalb der Teufelsbrücke, aufsteigende Felswand ausgewählt worden. Um es gegen Lawinen zu schützen, hat man eine Vertiefung in den Felsen gesprengt. Es ist vielleicht das größte Kreuz, welches in den Landen der Christenheit besteht.

Humoristisches.

Zeitungshumor. Der „Göttinger Anzeiger“ (Nr. 4489) berichtet: „Bei der akademischen Preisverteilung erhielt außer Herrn W. Schücking auch Herr Walther Stahn, stud. jur. aus Verden, den vollen Preis von der medizinischen Fakultät zuerkannt.“ Die medizinische Aufgabe muß wohl recht leicht gewesen sein, wenn ein Jurist sie hat lösen können. — In der „Greifswalder Zeitung“ vom 9. Juni macht der Vorstand des Schützenvereins Gr. Zarnewanz bekannt: „Am Sonntag, den 13. d. M. findet das diesjährige Schützenfest statt. Gäste sind willkommen und ist ihnen das Schießen nach den Schützen gerne erlaubt.“ Der Vorstand des Schützenvereins Zarnewanz geht in der Zuvorkommenheit gegen die Gäste zu weit. Wenigstens sollte nach Schützen, die Familienväter sind, nicht geschossen werden dürfen. (Aus dem Briefkasten des Kladderadatsch.)

Verantwortliche Redaktion: Otto Reuß in Karlsruhe.

Druck und Verlag von Otto Reuß in Karlsruhe, Hirschstraße.

Nr. 143. Karlsruhe, Freitag, den 25. Juni 1897

Nachdruck der Originalaufsätze des Unterhaltungsblattes ist untersagt.

Das goldene Herz. (16)

Novelle von E. Fahrow.

(Nachdruck verboten.)

Sie hieß den Wagen nach einer bestimmten Ecke fahren und dort auf sie warten.

Sie selbst nahm eine Droschke und fuhr zu Detlevs Wohnung.

Zaghaft und doch voll stiller Entschlossenheit klingelte sie an seiner Thüre.

Der Diener öffnete, aber schon an seinem gleichgiltigen, heiteren Gesicht sah sie, daß Detlev nicht schwerkrank sein konnte.

„Melden Sie Herrn von Geyern eine Dame.“

„Herr von Geyern ist vor zehn Minuten fortgegangen.“

„Fortgegangen. Ist der Herr denn nicht krank?“

„Krank? Aber nein!“

„War der Herr allein?“

Dem Diener erschien die aufgeregte, fremde Dame merkwürdig.

„Nein, Herr Balmer hat hier auf ihn gewartet und noch zwei andere Herren, die ich nicht kenne.“

„Und wo ist der Herr hingegangen?“

„Ich weiß es nicht, aber jedenfalls in irgend ein Restaurant. Der Herr sagte, er würde um 10 Uhr zurück sein.“

„Und war der Herr ganz — ganz wie sonst?“

„Jawohl, gewiß. Der Herr war ganz ruhig und gesund.“

„Danke.“

Ohne ein weiteres Wort wandte sie sich und ging die Treppe wieder hinab.

Sie verstand nichts mehr.

Mechanisch stieg sie in die Droschke.

Der Kutscher kletterte vom Bock und trat an den Schlag.

„Wo fahren wir denn hin, Fräulein?“

Sie besann sich eine Sekunde. Dann fiel ihr das Herz ein: „Zu Schaper, Potsdamerstraße.“

Ja, das Herz wollte sie holen, das einen so unbegreiflichen Aufruhr in Detlev verursacht hatte. Dunkel hämmerte in ihr die Erkenntnis, daß nur irgend ein abscheuliches, unseliges Mißverständnis der Sache zu Grunde liegen könne. Freilich, — was es war, ahnte sie nicht.

Bei Schaper übergab man ihr das fertige Herz, das nun zum Oeffnen eingerichtet war.

Sie bezahlte und ging, das goldene Herz fest mit der kleinen Hand umklammernd.

Welcher wunderbarer Zufall hatte es gefügt, daß sie heute Nachmittag auf Detlevs dringende Fragen das Schmuckstück nicht vorzeigen konnte. — Gewiß, wenn sie es ihm gezeigt hätte, wäre diese ganze rätselhafte Scene nicht entstanden.

Aber sie schalt sich nun auch im Stillen, daß sie ihm nicht gleich ganz offen gesagt hatte: „es ist bei Schaper, ich will es für Dich ändern lassen.“

Nun, dann wäre eben ihre Ueberraschung verdorben gewesen!

Und was sollte sie nun bis zum nächsten Morgen anfangen? Diese ganze, lange, quälende Nacht hindurch? Es war ja gar nicht ans Schlafen zu denken, das fühlte sie jetzt schon.

Sie hatte inzwischen wieder die Ecke erreicht, wo ihr Wagen hielt.

Jambo stand zitternd vor Frost und vor Gewissensangst neben dem Wagenschlag und warf einen scheuen, forschenden Blick auf seine Herrin.

Carrambo! Sie war noch blasser als vorher! —

Er schwang sich auf den Block, und fort gings, dem Grunewald wieder zu.

Jambo beschloß, am nächsten Morgen Herrn San Pandez zu sagen, daß er nichts mehr mit der Sache zu thun haben wolle und lieber seiner Herrin alles erzählen wolle.

Sie war so gütig, — sie würde ihm seinen Anteil an der Geschichte vergeben.

Jambo war sehr unheimlich zu Mute.

* * *

Detlev war allerdings, wie es sein Diener gesagt hatte, mit Balmer und zwei anderen Heren — dem Kartellträger San Pandez' und seinem eigenen Sekundanten — fortgegangen, aber nicht um zu soupieren, sondern um fassungslos und todesunglücklich im dunklen Tiergarten umherzurennen.

Als er bei seiner Nachhausekunft Balmer und die anderen Herren vorgefunden hatte, war seine Macht der Beherrschung groß genug gewesen, um keinen der Anwesenden etwas von seiner zerrissenen Gemütsstimmung merken zu lassen.

„Ich höre eben das erste, daß Du auch diesem Herrn morgen gegenüberstehen wirst“, sagte Erwin zu ihm. „Ich kam hierher, um Abschied von Dir zu nehmen, — ich bin kein besonderer Schütze.“

„Du willst Dich schießen?“ sagte Detlev verwundert. „Warum denn?“

„Herr San Pandez und ich haben Streit gehabt, — das Warum ist ja gleichgiltig.“ — — —

Der Kartellträger, ein junger Herr von der portugiesischen Gesandtschaft, fand bei Detlev eben so wenig Schwierigkeiten, wie am Tage vorher bei Balmer.

„Also morgen früh um halb neun Uhr“, sagte er.

„Aber um neun Uhr war doch unser Rendezvous bestimmt!“ rief Erwin.

„Die Beleidigung des Herrn von Geyern ist die schwerere“, sagte der Herr, „und Sennor San Pandez besteht darauf, ihm zuerst gegenüberzutreten.“

„Nun, meinetwegen“, brummte Erwin. „Mich solls

freuen, wenn mein Freund ihm schon vorher einen Denkzettel giebt." — — —

Und nun saß Erwin Balmer bei Schischi und hielt ihre Hände in den seinen und sah mit entzückten, trunkenen Blicken in ihre schimmernden Augensterne.

— — — Seit jener Feiertagsschlittenfahrt hatte sich ein eigenartiges, inniges Verhältnis zwischen ihnen herausgebildet.

Schischi hatte entdeckt, daß sie für den großen Germanicus mit seinem kindlichen Herzen eine Liebe empfand, die weit über den Rahmen ihrer bisherigen Seelenerfahrungen hinaus ging.

Und so freudig begrüßte sie diese eigene, warme Regung, daß sie dieselbe in ihrem Enthusiasmus sogleich weitertrieb, wie ein Mensch eine unerwartete Blüte in seinem Treibhaus hegt und entwickelt.

Erwin war nicht blind gegen seine angebetete Schischi, da er ihren Leichtsinn und ihre bisherige Flachherzigkeit kannte. Aber die Kraft seiner Liebe zu ihr war groß und stark und er traute ihr zu, sie damit ganz zu wandeln, zu heben, sie ihrem eigentlichen edlen Selbst wiederzugeben.

Ob ihr „eigentliches" Selbst so edel war, wie er vermeinte, das mußte freilich die Zeit lehren.

Heute Abend war sein Kopf ganz eingenommen von dem ihm so fremden Trennungsweh. Denn wie alle ernsten Naturen bei solcher Gelegenheit, war er überzeugt, daß in dem morgigen Duell er selbst, wenn nicht fallen, so doch schwer verwundet werden würde.

Nun saß er wieder vor dem Kamin auf dem niedrigen Sessel und lehnte seinen buschigen Kopf an die Lehne von Schischis Fauteuil.

Sie strich leise mit der schmalen Hand, an der nun doch Erwins kleiner Ring glänzte, über sein Haar und summte dazu ein träumerisches Liedchen.

Sie mochte nicht viel sprechen, wie überhaupt Erwins Nähe sie still zu machen pflegte; aber heute fiel ihr seine eigene Schweigsamkeit auf.

„Was hast Du denn, Lieber? fragte sie. „Du bist so still."

„Mir ist wohl", sagte er einfach.

„Mir auch, Erwin."

Und dann wieder eine Weile kein Wort.

Plötzlich seufzt er tief auf und streicht sich mit der Hand über die Stirn.

„Der arme Geyern! Morgen früh ist er vielleicht tot und seine Braut elend für ihr Leben."

Schischi merkte auf: „seine Braut?"

„Was meinst Du denn, Schatz?"

„Ach, ich sollte lieber nicht davon reden; aber schließlich erfährt es doch alle Welt, und da ich selbst —, nein, — ich meine — —"

Schischi hat sich vorgebeugt und sieht ihm aufmerksam in sein müdes Antlitz.

„Was wolltest Du sagen? Du selbst?" — —

„Nein, nein, nichts. Ich meinte nur, — Detlev Geyern schießt sich morgen mit San Pandez."

„Erwin! Ist das wahr?"

Verwundert sieht er sie an.

„Ja. Weshalb denn, — ich dachte, der Portugiese wäre Dir jetzt ganz gleichgiltig . . . ."

„Natürlich!" sagte sie hastig. „Ich wollte nur sagen — es interessiert einen doch jedes Duell — weißt Du die Ursache?"

„Nicht genau. Ich glaube, es spielt da irgend ein Schmuckstück eine Rolle, — Detlev ist etwas eifersüchtig auf San Pandez gewesen, — oder irgend so was — kurz und gut, morgen früh schießen sie sich. Und übrigens, Schischi, ich auch."

Sie fährt zusammen.

„Erwin!"

Angstvoll bohren sich ihre Augen in die seinen, die mit ruhigem Ernst zu ihm aufblicken.

„Erwin, Du selbst willst Dich schießen? Mit wem?"

„Das kannst Du Dir doch denken, Kleine; ebenfalls mit dem Portugiesen."

Sein Blick ist so still und seinen Mund umlagert eine solche Entschlossenheit, daß Schischi sofort weiß, hier würde kein Bitten, kein Flehen etwas nützen; deshalb wirft sie sich nur mit einer verzweifelten Geberde in den Stuhl zurück und schlägt die Hände vor das Gesicht.

Erwin ist aufgestanden und beugt sich jetzt über sie:

„Mein Lieb, mein süßes Lieb, ich hätte 's Dir nicht sagen sollen."

Sie antwortet nicht, aber zwischen ihren Fingern rieseln Thränen hervor.

„Schischi, mein kleines Mädchen, sei doch nicht so betrübt! Solche Dinge sind nun einmal nicht zu vermeiden, ich werde ja nicht gleich totgeschossen werden."

„Ich bin schuld", murmelte sie, „ich weiß es, ich bin schuld."

Er streichelt ihr Haar und ihre zuckenden Schultern.

„Komm, komm, sei ruhig. Ich versichere Dir, daß meine Heftigkeit allein schuld an der Sache ist; San Pandez ist der Beleidigte und hat mich gefordert. Morgen Abend um diese Zeit sitze ich wieder bei Dir, und wir sind wieder fröhlich beisammen."

„Oder Du — bist tot", schluchzte sie, von Entsetzen geschüttelt.

Er versuchte zu lachen und stampfte dann ärgerlich mit dem Fuß auf.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Wallfahrt.

Von Carl Wolf in Meran.*)

Beim Oberhauser war ein Fütterer und der wurde „Kruft" gerufen. Christian war er getauft, aber der Name war den Leuten zu vornehm.

Und der Fütterer sah auch nicht darnach aus. Ein grobknochiger Mensch, stand er seine fünf und einen halben Schuh auf der Gottes-Erde, denn er lief zumeist barfuß herum. Eine lodene Hose, dick wie ein Brett, ein grobes, rupfenes Hemd und eine schwarze Zipfelmütze, das war sein ganzer Kleiderschmuck an Werktagen.

An Sonn- und Feiertagen freilich, da war er fein zusammengewichst. Da schabte er sich unter fürchterlichen Gesichtsverzerrungen seine Bartstoppeln vom Gesichte und verklebte die wunden Stellen mit Zunderschwamm. Dann machte er sich seine hornhäutigen Hände über dem Herdfeuer warm, verrieb ein Stück Butter darin und salbte sich das Haar ein; den Rest der Fettigkeit strich er an seinen Schuhen ab. Darum roch sein Kopf am Sonntag Abend immer wie eine ranzige Mehlspeise. Dann kam die tuchene Joppe, das seidene Halstüchlein, die geblumte Weste und die blaugestreiften Hosen, bis halb in die Waden mit Leder besetzt. Die machten bei jedem Schritt „wßt, wßt", wenn die Beine aneinander streiften. Die mächtige Taschenuhr in einem „schildkrotenen G'häus", ein lederner Geldbeutel, an dessen Schnüren die Schreinschlüssel hingen, ein filziger, hellblonder Hut mit einem „Zittergoldnagele" und eine Wasserfackpfeife, darauf Glaube, Hoffnung und Liebe gemalt waren, vollendeten die Ausstattung.

Ja so, sein Gesicht müssen wir denn doch auch betrachten. Eine schmale, hohe Stirne mit eingesunkenen Schläfen, welche sich blasbalgartig auf und zu bewegten, wenn er kaute; buschige Augenbrauen und schlau blickende graue Aeuglein, scharf markierte Wangen, ein schmaler Mund und der linke Mundwinkel braun gefärbt, weil da immer das Pfeifenspitzel eingeklemmt wurde. Ein beim Schlucken auf und nieder hüpfender Adamsapfel und dort, wo fette Menschen das zweite Kinn haben, eine tiefe Hautfalte. So sah er aus, der Kruft. Der Kruft konnte auch über vieles schön reden und war, wie man auf dem Dorfe zu sagen pflegt, „a simulireter Mensch". Er konnte aus dem Gebaren der Spinnen und dem Stande und Gange der Wolken das Wetter voraussagen. Er wußte eine schöne Geschichte, warum die Fische stumm seien, und warum die Schnecken ihr Gehäuse im Winter schließen und so verschiedene Sachen.

Kinder fragten ihn einmal: „Kruft, hast amal den Herrgott gsechn?"

„A sell freili," schmunzelte er. „Jeden Langes (Frühling) thu i'n sechn."

„Geh sag', wie schaut er denn aus?"

„Wenn D' im Mojen (Mai) z' Morget aufstehn thust und überall singen die Vögerln, über die Stoaner krabln die Käferln und auf jedweden Blattl hängt a Tröpferl Thau und blühen thut alles, Baum und Strauch, und hinten übern Ferner und die Eisköpf geht d' Sunn auf, daß D' moanst, alles sei von Gold, so, siegst, so schaut der Hergott aus."

Da lachten die Leute und sagten: „Garaus eine narrische Weis' ist's, wie der Kruft red't, garaus narrisch."

Und der Kruft sagte: „Recht verstanden hat's der Herrgott a nit, 's Erschaffen, sonst hätt er si nit so z'sammengnummen, wie er die Welt so schian g'macht hat, für so blitzdumme Leut."

*) Wir entnehmen diese humorvolle kleine Geschichte mit Zustimmung der Verlagshandlung der soeben erschienenen dritten Sammlung der „Geschichten aus Tirol" von Karl Wolf (Innsbruck, A. Edlinger's Verlag). — Gleich den beiden früher erschienenen Sammlungen enthält auch dieser Band wieder eine ganze Reihe prächtiger Darstellungen aus dem Leben der Tiroler Bauern, voll Humor und Gemüt, die dem Dichter, der nicht mit Unrecht ein „Defregger mit der Feder" genannt wurde, sicherlich wieder die beifälligste Anerkennung alter und neuer Freunde seiner volkstümlichen Muse eintragen werden. D. Red.

Der Kruft trug nun in seinem Herzen schon lange eine tiefe Liebe herum. Beim Steinhuber unten die Viehdirne war seine Flamme.

Einstens waren sie in der Sparkasse in der Stadt drinnen zusammengekommen. Ihr Büchel lantete auf zweihundertzehn Gulden und das seine auf fünfhundert. Neben seinem Ersparten war da auch noch ein „Vermachtes" von einer weitschichtigen Basel dabei.

„Z'sammentangen thät's", sagte Kruft. „Er soll immerling etwas mehr haben als sie. Und mit siebenhundert Gulden wär's Stäckler-Gütl zu haben, bleibet alleweil no etwas zur Hochzeit."

Und der Gedanke ging ihm nicht mehr aus dem Kopf. Und wie es schon oft vorkommt, daß zwei Leute denselben Gedanken haben, so dachte die Steinhuber-Vieherin auch oft: „'s ledige Leben ist schon amal unsein. Zuwider wird's Einem schon garaus. Lieber im eig'nen Hoamatle a Wassersüppl, als so dienender Weis' Fleisch in der Gerst und Krapfen zu die heiligen Zeiten und Festtag. Der Kruft war kein unedner Mensch und tragt sein Geld in die Sparkasse, und wenn man seiniges und meiniges z'sammenthät, a kloaners Grützl könnt ma kafn und z'sammenhausen könnt'n mir, der Kruft und i halt."

Einmal trafen sich die Zwei beim Gemeindebrunnen, als sie ihr Vieh zu tränken aus waren.

„Thust tränken, Kruft," sagte die Burgl.

„Schun thu i tränken. 's Vieh hat a fein rechtschaff'nen Durst, grad wie die Leut a," antwortete Kruft.

„Bei die Leut wär's aber öfter a guat, wenn man's dreimal Tags zur Tränk füaret," sagte Burgl darauf, „nachher gebet's weniger Bsuff" (besoffene Leute).

„Hast recht, Burgl, aber af mi werst nit anspielen mit solchener Red."

„O baleib," beeilte sich die Burgl richtig zu stellen. „Du bist ausg'nommen."

Als Kruft sein Vieh heimtrieb, brummte er: „A Ansechn hab i bei der Burgl und a Vertrauen. I werd's anfangen gelegentli, vielleicht geratet's miar."

Die Burgl, nachdem sie dem Vieh die Ketten wieder umgelegt hatte, blieb beim großen Ochsen stehen und sagte, als ob ein Ochs vom Heiraten etwas verstünde: „Ja, soll i den Kruft nehmen, wenn er fragender Weis' kummen thät'?"

„Hmm," brummte der Ochse, und das konnte sich die Burgl auslegen, wie sie wollte.

* * *

Am Rande des Waldes hinter den Wiesen, die zum Dorfe gehörten, stand eine alte Kapelle. In derselben standen zwei in Holz geschnitzte Bilder. Der Johannes und der Floriani. Sonst sind diese zwei Heiligen für Wasser und Feuer, in der Kapelle aber wurden sie immer von liebeskranken Männlein und Weiblein belagert.

Der Schäfer legte die Sache so aus:

„Will die Lieb' nit aufkommen, so kentet (zündet) sie der Florl an; und brennt sie Einem gar zu gach, löscht sie der Hansl mit dem Wasserkübl."

Es war also eine ausgemachte Sache im Dorfe, daß die zwei Heiligen in der einsamen Kapelle schon manchen Bund geschlossen hatten. Eines schönen Sonntags abends schlich sich der Kruft auf Umwegen zur Kapelle.

Die ganze Woche hatte er schon überlegt und gemessen und nie getraute er sich mit einem Antrag heraus. So bereitwillig die Burgl dastand am Brunnen, um einen solchen entgegenzunehmen, Kruft zögerte immer. Er war förmlich geladen, wie man zu sagen pflegt, „herentgegen, wenn die Sach' nit gut ausging, Sünd' und Schad' wär's um 's Geld und halt schon um mi selber a," sagte er in Gedanken. Und so wollte er's mit einer kleinen Wallfahrt versuchen, vielleicht käme ihm da der richtige Gedanke.

Wie er so aus dem Walde der Kapelle zuschlich, sah er unten durch den Wiesenweg herauf die Burgl kommen. Die Schuhe trug sie in der einen Hand, denn sie war sparsam, und in der andern trug sie die „Noster" (pater noster, Rosenkranz).

Und sie betete rechtschaffen, denn auch sie hoffte, „daß der heilige Florl die Lieb' ankenten würde beim Kruft."

Sie hatte sich so unter der Hand um ihren Auserwählten erkundigt und nur Gutes von ihm erfahren. Schuhe benageln konnte keiner, wie er. Dann verstand Kruft allerlei Hausgeräte zu schnitzeln, zugleich war er ein guter Freund von Mohnkrapfen, und die machte keine so gut, wie die Burgl. Sein Festtaggewand war schon 11 Jahre alt, und auf einem Paar Schuhe lief er 4 Monate herum. Im Schlafe schnarchte er zwar, aber nur, wenn er abends nicht ein Gläslein Branntwein genoß, und das mußte selbst das kleinste Grützl tragen.

Also der Kruft wird genommen, wenn der heilige Florl seine Hilfe dazu giebt.

Wie der Kruft seine Burgl daher kommen sieht, hat er einen ausgezeichneten Gedanken. Flink schlüpft er hinter den Altar und versteckt sich gerade hinter der Statue des heiligen Floriani. Die Burgl tritt ein und besprengt sich mit Weihbrunn.

„Das ist gscheidt", murmelte sie, „da bin i alleini und kann mi ordentli ausreden mit 'n Florl. Gelt Hansl, nimmst mir's nit übel", wendete sie sich an die zweite Statue, „zum löschen hab' i kein' Sach vorerst, lei zum ankenten. Alsdann, heiliger Florl, sei böcht so guat und horch auf mi, weil mir uns so fein alloanig finden. Schau, so lediger Weis' möcht i nimmer weiterleben, 's taugt mir schun gar nimmer. I mach' nit viele Wort' und kein großes G'schrei. Also kurzweg: A Votivtaferl bekummst mit guldenen Rahmen, wenn D' in Kruft auf mi zua lenkst. Und fünf Suntig nachanand kumm i daher und bet' dir zur Ehr' fünf Vaterunser und sieben Auve (Ave maria)."

„Ist nit schlecht, Burgl," sagte da plötzlich der heilige Florian, „wenn D' a nit viel verspricht für 'n Kruft. Der wär' sist schon mehr wert."

Tief erschrocken und mit offenem Munde starrte Burgl auf die Statue.

„Brauchst nit zu erschröckn," redete das Bild weiter. „Thu' halt einmal sagen, wie Du 's mit 'n Kruft halten thätest, wenn i die Lieb' ankenten würd für Di bei ihm."

Da erkannte die Burgl die Stimme, und es war ihr ganz recht, sich so mit 'n Kruft ausreden zu können.

„Ja", sagte sie, „mit 'n Kruft thät's halt so fein. Sein' Sach' und mein' Sach', von der Sparkass' müßten mir halt z'sammenschießen und a kleins Grützl kaufen und halt schauen, wie ma auskommet."

„Ist ganz recht," sagte der heilige Florl, „aber zwegen der Kost. Dreimal Knödl in der Woch' und so lang's einen giebt, an Speckfalat dazu."

„Sell könnt' ma schon derrichten," entgegnete hierauf Burgl, „aber 's Eiergeld gehört mein und hie und da a Knöllele Butter zum Kaffee-Einkauf."

„Einverstanden," sagte der Floriani, „wenn der Kruft mitrinken därf. Und 's Rachen muß dem Kruft in keiner Weis' verwehrt sein, und halt fein d'raufg'schaut muaß werden auf ihn und 's Kummando im Haus hat a er. Ja, und was nou? — Die Wäsch' und 's Werchtigwand muß fleißi aufgflickt werden."

„Da bin i schun einverstanden", entgegnete Burgl, „aber der Kruft muß halt a fein sein und nit sieben Tag' in der Woch' grantig. Das wär' halt mein rechtschaffenes Verlangen."

„Da stimmet die G'schicht ja", sagte der heilige Floriani, „und weil Du su an schian Versprich gemacht hast auf fünf Suntig und a Votivtaferl, so will ich Dir den Kruft halt schenken."

Mit einem kräftigen Satz sprang Kruft aus seinem Versteck und nach solchen Abreden brauchten sie nicht mehr lange zu einer Einigung.

Hand in Hand gingen sie dem Dorfe zu, an ein und demselben Tag kündigten sie den Dienst, und an ein und demselben Tag behoben sie ihr kleines Kapital in der Sparkasse.

Ob sie glücklich wurden?

Natürlich! Ihr Vertrauen zu den zwei geschnitzten Heiligen war allerdings erschüttert, als sie sahen, wie weltlich so eine Wallfahrt ausgehen kann. Dafür wählten sie zwei andere mächtige Schutzpatrone für ihre kleine Häuslichkeit: Schlichte Liebe und Genügsamkeit.

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

△ Karlsruhe, 24. Juni. (Großh. Konservatorium für Musik.) Die öffentlichen Prüfungen wurden am Dienstag und Mittwoch Nachmittag mit 2 in jeder Hinsicht vorzüglich gelungenen Konzerten für Solospiel und Sologesang, unter Mitwirkung eines Teiles des Großh. Hoforchesters eröffnet. Das Publikum füllte Saal und Galerien bis auf den letzten Platz und belohnte die durchgängig höchst befriedigenden zum Teil in einer Schülerprüfung staunenerregenden Leistungen mit herzlichem, wohlverdientem Beifall.

Der erste Tag brachte als Eröffnungsnummer den ersten Satz des B-dur-Konzertes von Beethoven, von Frl. Klara Better in recht anerkennenswerter Weise zu Gehör gebracht. Herr Paul Drach hatte sich die große Aufgabe gestellt, den 2. und 3. Satz des Es-dur-Konzertes von Beethoven zu interpretieren und löste dieselbe mit ebenso feinem musikalischem Verständnis als technischer Sicherheit und Fertigkeit. Hierauf folgte: Scene aus „Das Nachtlager in Granada" von C. Kreutzer mit Violinsolo, welche von einem in der Sangeskunst schon weit vorgeschrittenen, über eine sehr angenehme, klangvolle Stimme verfügenden Sänger: Herrn Franz Zörnitz, sowie einer talentvollen, vielversprechenden Kunstnovize Frl. Dorothy Thirkell-White auf's trefflichste ausgeführt wurde. Eine sehr erfreuliche Leistung war die von Frl. Anna Becker, welche den ersten Satz des fis-moll-Konzertes op. 69 von Ferd. Hiller nach jeder Richtung tadellos durchführte. Die nun folgenden 2 Sätze des schwierigen f-moll-Konzertes von Ad. Henselt überstiegen in der rühmlichen Wiedergabe von Frl. Jeanne Juillard weit die Grenzen eines Prüfungskonzertes; Frl. Juillard kann mit solch einer schönen, abgerundeten, noblen Ausführung dieses brillanten Tonwerkes getrost vor das anspruchvollste Publikum treten und wird ihres Erfolges sicher sein. Sehr sympathisch berührte uns die ebenso kraftvolle als leichtfließende stilvolle Wiedergabe des 1. Satzes des a-moll-Konzertes von Schumann op. 54 durch Herrn Gottfried Becker, der